Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für Podgorz bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für Culmsee bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 301. Freitag, den 23. Dezember 1892.

Tagesschau.

Die Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften beziffert die im Jahre 1891 den verletzten Arbeitern bew. deren Hinterbliebenen gezahlten Unfall-Entschädigungsbeträge auf etwa 26 Millionen Mark. Es ist dies die Summe, welche im Vorjahre auf Grund der verschiedenen Unfallversicherungsgesetze den Arbeitern in der Industrie, im Gewerbe, in der Landwirthschaft, in der Schifffahrt und in den verschiedenen Verwaltungen unmittelbar gezahlt wurde. Dem gegenüber erinnern die „Berl. Pol. Nachr“ an folgende Zahlen: Seit der Einführung des ersten großen Unfallversicherungsgesetzes sind sechs Volljahre verstrichen. In denselben haben die Arbeiter und deren Familien an Unfallentschädigungen über 78 Millionen Mk. erhalten. Der bei Weitem größte Theil davon entfällt auf die Industrie. In den sechs Jahren, über welche von den Berufsgenossenschaften Rechnungsergebnisse vorliegen, sind die Entschädigungsbeträge entsprechend dem für die Aufbringung der Kosten gewählten reinen Umlagesystem höchst verschieden. Im Jahre 1886 belief sich der Betrag auf 1,9 Millionen, 1887 auf 5,9, 1888 auf 9,6, 1889 auf 14,4, 1890 auf 20,3 und 1891 auf etwa 26 Millionen. Es darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß der Kreis der Unfallversicherung in den abgelaufenen Jahren mannigfache Erweiterungen erfahren hat, die Hauptlast der Steigerung entfällt allerdings stets auf die Industriezweige, welche von Anfang an der Unfallversicherungspflicht unterstellt gewesen sind.

Der Antheil der jugendlichen Personen an der Gesammtzahl der Verbrechen 2c. ist in den letzten Jahren regelmäßig gestiegen. Unter 100 wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze Verurtheilten befanden sich im Jahre 1887: 9,29 noch nicht 18 Jahre alte Personen, 1888: 9,43, 1889: 9,95, 1890: 10,75. Auch das Jahr 1891 zeigt nach den soeben veröffentlichten vorläufigen Ergebnissen der Kriminalstatistik eine Zunahme, die allerdings hinter der der früheren Jahre zurückbleibt: der Prozentsatz der jugendlichen Verurtheilten stieg nämlich auf 10,80. Die absolute Zahl betrug 42 240 gegen 41 003 im Vorjahre. Am meisten betheiligt sind die jugendlichen Verbrecher an der Brandstiftung, und zwar der vorsätzlichen wie der fahrlässigen; bei ersterem Delikt waren im Jahre 1891: 37,4 Proz. aller Verurtheilten, bei letzterem 30,8 Proz. jugendliche. Beim einfachen Diebstahl ist nahezu ein Viertel aller Verurtheilten noch nicht 18 Jahr alt, beim schweren Diebstahl mehr als ein Drittel. Im ganzen sind im Jahre 1891; 22 753 unter 18 Jahre alte Personen wegen Diebstahls verurtheilt, ferner 4892 (1890: 4715) wegen gefährlicher Körperverletzung, 2403 (2495) wegen Sachbeschädigung, 1904 (1875) wegen Unterschlagung, 1805 (1693) wegen Betrugs, 1127 (1081) wegen Hehlerei, 1086 (1025) wegen einfacher Körperverletzung, 956 (954) wegen Beleidigung, 807 (772) wegen Nothzucht, Unzucht mit Gewalt u. s. w., 685 (657) wegen Hausfriedensbruches, 587 (500) wegen Urkundenfälschung; auch 11 (9) wegen Mordes, 7 (3) wegen Todtschlags und 4 (10) wegen Kindesmordes.

Jeder Tag bringt in der französischen Deputiertenkammer neuen Skandal. Der frühere Finanzminister Rouvier hat die Enthüllung machen müssen, bei seinem Amtsantritt habe er nicht genügend geheime Mittel zur Vertheidigung der Republik vorgefunden und deshalb seine Zuflucht zu persönlichen Freunden genommen. Das sei stets so gewesen. Das war der Kammer denn doch etwas sehr stark und der Unwille machte sich in scharfer Weise Luft. Daß die guten Freunde dem Minister nicht umsonst Millionen hergegeben haben, ist doch ganz selbstverständlich und man kann sich denken, wie an der Seine regiert wird. Dem radikalen Führer Clemenceau wurde von dem Abg. Deroulède vorgeworfen, er habe mehrere Millionen bekommen, um zu verhindern, daß Frankreich s. Z. Einspruch gegen die Okkupation Egyptens durch England erhob. Hierüber gab es furchtbaren Lärm. Dabei dauern die Haussuchungen fort, und der Staatsanwalt hat nun endlich die lange gesuchten Geldanweisungen der Panamagesellschaft für eine Reihe von Abgeordneten in die Hände bekommen. Die Zeitungen räumen ein, daß der gegenwärtige Zustand des Skandals das tollste sei, was jemals seit 1870 dagewesen. Auch dem früheren Minister des Innern, Constans, werden Unterschleife bei den staatlichen Geheimfonds zum Vorwurf gemacht. Nachdem nun die Unverletzlichkeit der Abgeordneten zeitweise aufgehoben ist, sollen alle Senatoren und Abgeordnete, gegen welche der begründete Vorwurf der Bestechung aufgetaucht ist, und die sich von demselben nicht reinigen können, verhaftet werden. Am Dienstag ist mit den Verhaftungen begonnen. Die Enthüllungen dürften übrigens in den nächsten Tagen fortgesetzt werden und noch sehr arge Geschichten an den Tag bringen; die ganze Affaire ist die Rache zurückgedrängter, früher sehr einflußreicher Politiker, an deren Spitze die Herren Constans, Andrieux 2c. stehen. Etwa zwanzig Senatoren und Abgeordnete, darunter sieben ehemalige Minister, sind bereits beschuldigt, sich haben bestechen zu lassen. Ein halbes Dutzend Duellforderungen sind im Umlaufe. Darum kümmert man sich freilich wenig, um so mehr aber um den tiefen Eindruck, welchen diese Blosstellungen der herrschenden Kreise in allen Theilen der Bevölkerung machen. So schlimm war es mit Boulanger nicht, dem der Prozeß gemacht wurde, sagt man heute bereits in Paris. Wenn jetzt Wahlen wären, könnte Böses passieren.

Die Löwe-Affaire. Es wird jetzt bestätigt, daß die Firma Steinlen in Mülhausen i. Elsaß, deren christliche Besitzer schon seit Jahren mit Frankreich Geschäfte machen, auch den Maschinen-Auftrag erhielt, um welchen die Firma Loewe vergeblich nachsuchte. Der Reichsregierung sind die Thatsachen bekannt, die zwar gesetzlich nicht anzufechten sind, aber entschiedenen Tadel verdienen. Die Firma Krupp in Essen läßt erklären, sie habe zum letzten Male 1858 Offerten nach Paris gerichtet, nicht aber 1866 oder 1868. Endlich wird noch folgendes erwähnt: Im Jahre 1886 hat Fürst Bismarck den deutschen chemischen Fabriken erklärt, sie sollten nur immer so viel Pikrinsäure zur Herstellung der Melinitbomben nach Frankreich senden, wie sie fertig bekommen könnten. Ferner ist das ganze Holz, welches das französische Kriegsministerium 1886 zum Barackenbau an der deutschen Grenze gebrauchte, von der kaiserlich deutschen Forstverwaltung angeblich geliefert. — In allen diesen Fällen hat man doch aber von Frankreich Offerten gemacht, und nicht von deutscher Seite.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie die „Post“ hört, am 30 Dezember vom Neuen Palais nach dem Berliner Schlosse übersiedeln. — Die Neujahrsgratulation am Kaiserhofe wird am 1. Januar den üblichen Verlauf nehmen. Wie stets, werden bei dieser Gelegenheit auch diesmal alle kommandirenden Generale zur Cour erscheinen.

In gewissen Zwischenräumen werden regelmäßig über den geisteskranken König Otto von Bayern Alarmnachrichten verbreitet und auch heute heißt es wieder, der Kranke weigere sich beharrlich, Nahrung zu nehmen, verfalle infolgedessen mehr und mehr, während die nervöse Erregung wachse. Das ist in gewohnter Weise übertrieben. Zeitweise weigert sich der Kranke allerdings, Nahrung in genügender Menge zu sich zu nehmen, doch treten diese Erscheinungen schon seit Jahren auf und haben bisher keinerlei wirklich besorgnißerregende Wirkungen gehabt.

Wie verlautet, hat sich der Kaiser über die gegenwärtige gesundheitliche Lage in Hamburg Bericht erstatten lassen. Ueberhaupt herrscht über das Wiederauftreten der

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Eins freilich dennoch, ein ärgerliches sogar. Ohne vorher zu klopfen, steckte Julie v. Bergen, eine Verwandte, die im Hause des Präsidenten lebte, ganz leise den Kopf in die Thür. „Darf man eintreten, Else?“

Das junge Mädchen warf ziemlich hastig den Hut in einen halbdunkeln Winkel. „Bitte, liebe Julie, weshalb nicht?“

Eine schlanke Brünette schlüpfte herein. Schwarze Augen musterten jeden Gegenstand, am meisten die jugendliche Bewohnerin des Zimmers selbst, dann nahm Fräulein Julie einen Sessel und spielte mit einer Rose, die sie zwischen den Fingern hielt.

„Nora's Kleid!“ rief sie ganz erstaunt, „wahrhaftig auch Nora's Hut! Else, wie kommt das?“

Die Tochter des Präsidenten glättete vor dem Spiegel ihr Goldhaar. Julie war eine arme Cousine, eine Waise, die der Papa aus Barmherzigkeit zu sich genommen hatte, man mußte sie daher mit doppelt freundlicher Rücksicht behandeln, das sagte sich Else an jedem Tage und blieb, ihrem Vorsatze getreu, auch heute dem dreisten Blick der schwarzen Augen gegenüber äußerlich ruhig.

„Mich trafen vorhin ein paar Regentropfen, liebe Julie, das ist alles.“

Fräulein von Bergen hatte aber seit der ersten Minute ihres Hierseins bemerkt, daß man ihr irgend etwas verbarg, sie spähte daher doppelt scharf und entdeckte im Fluge die verletzten Finger ihrer Cousine.

„Liebste Else, was ist das nur? Soll ich Kühlsalbe —“

„Bitte, nimm' doch von einer solchen Kleinigkeit nicht erst Notiz, beste Julie. Die Ruder waren naß, dadurch sind vielleicht die Schrammen entstanden, es ist nicht der Mühe werth, davon zu sprechen.“

Julie erhob sich. „Wie heftig Du wirst, Else, wie Du glühst! Wahrhaftig, ich wollte Dir ja nur meine Dienste anbieten.“

„Deren ich aber Gottlob nicht bedarf, Liebste. Am nächsten Mittwoch wird Nora's großer Ball stattfinden; der Tag ist jetzt festgestellt.“

Julie lächelte ironisch. Die kleine Else möchte mich über irgend etwas täuschen, dachte sie, aber ich werde trotzdem alles erfahren.

Laut erwiderte sie noch einige auf den Ball bezügliche Worte und empfahl sich dann, um ihr eigenes Zimmer aufzusuchen. Sie war schöner als die Zwillingsschwestern, man fürchtete in der Gesellschaft ihren Sarkasmus, ihren scharfen, treffenden Witz, — weshalb gelang es aber nicht, trotz der großen Schaar eifriger Verehrer irgend einen bedeutenderen Mann dauernd zu fesseln?

Als vor fast drei Jahren der Freiherr von Halm zuerst im Hause des Präsidenten erschien, welche Mühe hatte sie sich gegeben, den schönen eleganten Mann zu erobern! Aber der Versuch mißlang, wie so mancher andere vorher und nachher, es war eben die Armuth, das graue Gespenst, welches ihr im Wege stand. Ja, die Armuth, die Abhängigkeit, wer wählt denn eine mittellose Cousine, wenn ihm die reiche Erbin zu Gebote steht?

Fräulein Julie biß vor Zorn in das Taschentuch. Sie haßte ihren Onkel, weil es sein Brot war, das sie aß; sie haßte die Zwillingsschwestern, weil diese ein großes Vermögen besaßen, während sie selbst das Kleid, welches sie trug, von der Güte des Präsidenten geschenkt bekam.

Und nun schien Else ein Geheimniß zu haben. Sie wollte es ergründen um jeden Preis, schon aus Rancune, aus Trotz, weil Else doch gar zu gern gesagt hätte: „Bitte, frage mich nicht weiter, Du bist mir lästig!“ weil sie diese Bemerkung nur aus Rücksicht, aus Höflichkeit unterdrückte.

Am nächsten Morgen fragte sie sehr besorgt nach den Verletzungen an Elses Händen, aber diese waren beinahe völlig wiederhergestellt, ihre Cousine ging auch nicht aus, erhielt keinen Brief, und so schien die Sache in Vergessenheit zu gerathen. Für den Ball am nächstfolgenden Tage mußten außerdem Vorbereitungen getroffen werden; es galt ja, die blonde Erbin womöglich durch den Glanz ihrer dunklen kecken Schönheit zu verdrängen, womöglich die Königin des Abends zu werden.

Ein Seufzer quoll bei diesem Gedanken aus dem tiefsten Herzen herauf. Wie oft war das Gleiche schon versucht und mißlungen!

Auch Else ordnete ihre Toilette, obwohl mit weit geringerem Interesse. Ein weißes Kleid und ein paar hellblaue Bänder, das genügte schon.

Ihre Gedanken umschwebten immer noch das Abenteuer jener Mondnacht. Ob sie den unbekannten Retter jemals wiedersehen würde?

Er hatte so zuversichtlich gesprochen, er war aufgetreten wie jemand, der seines Erfolges ganz sicher ist.

Ein höherer Purpur überfluthete, so oft sie an ihn dachte, ihr liebliches Gesichtchen. „Die Maienkönigin!“ — immer noch glaubte sie seinen ersten Ausruf zu hören.

Ihr Weg führte heute über den breiten Marktplatz der Stadt, wo die Blumenhändler ihre duftigen Waaren feilboten. Ein kleines Mädchen von etwa zwölf Jahren zählte unter den Verkäuferinnen zu Elses Lieblingen, von ihm nahm sie den jedesmaligen Bedarf und wählte auch jetzt ein paar frische Rosen, die über den Werth hinaus bezahlt wurden. Nachdem sie mit der Kleinen einige freundliche Worte gesprochen, wandte sich die junge Dame zum Gehen und sah dabei zufällig zur entgegengesetzten Seite der Straße hinüber.

Ein Herr schien sie vorher schon beobachtet zu haben, jetzt grüßte er auf das ehrerbietigste, — es war der Fremde.

Else ging nach schnellem Gegengruße unwillkürlich mit beschleunigteren Schritten weiter. Weshalb wohl? Sie wußte es nicht, — aber — —

„Fräulein! Fräulein!“ rief es hinter ihr.

Das war das kleine Blumenmädchen. Als Else stillstand, hielt ihr das Kind eine in Seidenpapier gehüllte Blüthe entgegen. „Fräulein, das schickt Ihnen ein Herr, ein feiner junger Herr; auch eine Karte hat er hineingesteckt. Es ist meine schönste weiße Kamelie, die allertheuerste, — sehen Sie, so viel Geld hat er mir gegeben, ich glaube gar, es ist mehr als ein Thaler!“

Das braune Kinderhändchen öffnete sich vorsichtig, und ein entzückter Blick traf das Geld.

„Solch ein Reichthum!“

Else lächelte freundlich. „Wer bewahrt nun aber Deinen Korb, mein kleines Mariechen?“ fragte sie endlich.

„O, das hat der Herr übernommen. Er will dableiben, bis

Cholera an den leitenden amtlichen Stellen hohe Besorgniß und es wird auf Grund der vorhandenen fachmännischen Berichte für das Frühjahr eine größere Epidemie befürchtet. Dementsprechend wird die Wiederholung der amtlichen Warnungs- und Abwehrvorschriften geplant. Ueberhaupt sollen zur Lokalisirung der Seuche die umfassendsten Vorkehrungen getroffen werden.

Wie mitgetheilt wird, liegt das Siemens u. Halske'sche Projekt einer Berliner elektrischen Hochbahn bereits dem Kaiser zur Entscheidung vor.

Die „N. A. Z." dementirt die Blättermeldung von dem beabsichtigten Rücktritt des Herzogs von Ratibor vom Präsidium des Herrenhauses. Der Herzog erledige vielmehr nach wie vor alle laufenden Geschäfte.

Der neuernannte österreich-ungarische Botschafter von Szoegienyi hat mit dem heutigen Tage persönlich die Leitung der Geschäfte übernommen.

In einem Leitartikel nimmt die „N. A. Z." abermals für die Strafverschärfungsparagraphen (Lex Heinze) Stellung, indem sie ausführt, daß nur durch Hungerkur und hartes Lager eine abschreckende Wirkung zu erzielen sei.

In einem Leitartikel glaubt die „Post", daß die auf schiefer Ebene befindliche Bewegung, in welche die Konservativen durch die Identifizirung mit Ahlwardt gerathen sind, noch nicht ihr Ende erreicht hat, wie die Aufstellung des Rechtsanwalts Hertwig als Reichstagskandidat beweist.

Die Kommission für die zweite Lesung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs wird Mitte Januar zusammentreten.

Ausland.

Schweiz.

Der schweizer Nationalrath hat den Bundesrath in Bern bevollmächtigt, vom 1. Januar ab gegen Frankreich Repressalien eintreten zu lassen, falls bis dahin nicht der schweizerisch-französische Handelsvertrag in Paris unterzeichnet worden ist.

Italien.

In der römischen Deputiertenkammer ist versucht worden, aus Anlaß der Thatsache, daß bei einer italienischen Bank Unregelmäßigkeiten entdeckt sind, dem Ministerium Giolitti ein Bein zu stellen. Nach einer ruhigen Erklärung des Ministers, man möge doch die Pariser Skandalseuche nicht auch nach Italien verpflanzen, wurde dem Kabinet mit 316 gegen 27 Stimmen ein Vertrauensvotum ertheilt.

Großbritannien.

Die Geschäftslage ist auch in England recht schlecht. Die Spinnereibesitzer in Lancashire haben die Arbeit auf drei Tage in der Woche beschränkt, um dadurch die Arbeitgeber in anderen Distrikten wirksam zu unterstützen. — Eine Weltausstellung in London im Jahre 1895, dieser Plan wird jetzt in der britischen Hauptstadt erörtert. Ein Komitee, welches die Sache weiter verfolgen soll, hat sich bereits gebildet.

Rußland.

Für den Bau der Sibirischen Eisenbahn im Jahre 1893 sind 39 Millionen Rubel bestimmt worden und sollen die später erforderlichen Summen seinerzeit extra bewilligt werden.

Orient.

In Belgrad werden neue innere Unruhen erwartet, weil das Ministerium mit dem ihn feindlichen Staatsrath auf das Heftigste zusammengerathen ist und die Körperschaft aufgelöst hat. In den Straßen der serbischen Hauptstadt hat es mehrfach Tumulte gegeben. Die Radikalen, aus welchen der Staatsrath zusammengesetzt ist, halten Protestversammlungen ab. — In Bulgarien sollen im Januar große Wahlen für eine Nationalversammlung stattfinden, welche über die Verfassungsänderung, deren Grundzüge jetzt festgestellt sind, definitiv beschließen soll.

Constantinopel. Auch hier wird die Meldung der russischen Blätter, Bulgarien habe bei der Pforte um Durchlaß zweier Kriegsschiffe durch die Dardanellen gebeten, dementirt. Bulgarien habe zwar zwei Torpedoboote in Livorno bestellt, aber es sei noch gar nicht abzusehen, wann diese Schiffe fertiggestellt werden. — Der Sultan sanctionirte eine Verordnung, wonach die in türkischen Diensten stehenden Ausländer für Vergehen, welche dieselben sich im Dienste zu Schulden kommen lassen, der türkischen Gerichtsbarkeit unterstehen.

Asien.

Nach Telegrammen aus Baku ist der Schah von Persien sehr erheblich erkrankt. — Japan ist der einzige asiatische Staat, der ein Parlament nach europäischen Begriffen hat. Letzthin ist diese Volksvertretung vom japanischen Kaiser persönlich eröffnet worden.

Amerika.

Die Frage, ob die Chicagoer Weltausstellung an den Sonntagen geschlossen werden soll, wird im Monat Januar einer gerichtlichen Entscheidung unterbreitet werden. Das Publikum speziell die Arbeiter, ist für die Oeffnung am Sonntag. — Telegrammen aus Washington zufolge ist das Ableben Blaine's stündlich zu befürchten. Große Menschenmassen sind um das Wohnhaus versammelt. — In Homestead hat jetzt der Prozeß begonnen wegen des Versuchs, die Arbeiter der Carnegieschen Fabrik zu vergiften, weil dieselben nicht dem Streik beitreten wollten. Der Hauptangeklagte Thomas Beatty giebt zu, daß er den Zweck der Vergiftung gehabt habe, als er dem Koch der Kantinen in Homestead das Gift zur Vermischung mit den Speisen überreichte. Eine Anzahl von Arbeiterführern, die in den Prozeß verwickelt sind, ist verhaftet. — In Chile herrscht eine große Aufregung, man befürchtet einen neuen Putsch.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kl. Czyste**, 20. Dezember. Die Jagdresultate sind in hiesiger Gegend in diesem Jahre bis jetzt sehr günstige gewesen. Auch auf der am 19. d. M. auf der Feldmark Ribenz abgehaltenen Treibjagd wurden von nur 14 Jägern 164 Hasen zur Strecke gebracht, wobei das Wild des Waldes noch verschont blieb.

— **Schwetz**, 20. Dezember. Vor einiger Zeit hatte ein Präparande ohne Wissen der Lehrer ein Gedicht an den Kaiser geschickt und um Aufnahme ins Militär gebeten. Vom kommandirenden General Lentze in Danzig ist nun der Bescheid gekommen, daß der junge Mann als Einjährig-Freiwilliger eintreten kann. Die Auswahl der Truppe ist ihm gestattet.

— **Gruppe**, 21. Dezember. Auf dem Gute des Herrn Plehn in Gruppe brannte in der vergangenen Nacht die Brennerei nieder. Der Spirituskeller blieb zum Glück verschont. Das Feuer war in den oberen Räumen ausgekommen.

— **Marienburg**, 21. Dezember. Todt aufgefunden wurde heute früh in der Gefängnißzelle zu Sandhof der Arbeiter Kilpowski. Derselbe war Abends zuvor wegen Trunkenheit und ungebührlichen Betragens verhaftet worden. — Wie überaus vorsichtig man selbst bei der kleinsten Verletzung sein muß, zeigt folgender betrübender Vorfall. Die Wittwe Reltowski auf dem goldenen Ring hatte sich an der linken Hand eine kleine Wunde zugezogen, übte jedoch ohne dieselbe zu verbinden ihre alltägliche Beschäftigung des Strickens ruhig weiter aus. Da stellten sich Schmerzen in der Hand ein, diese schwoll später an, ebenso auch der Arm in Folge von Blutvergiftung und gestern mußte im Diakonissenhause der Arm, um die Frau am Leben zu erhalten, amputirt werden. Nog. Z.

— **Dirschau**, 20. Dezember. Einer schweren Gefahr ist der gestrige Berliner Tages-Courierzug entgangen. Demselben war zwischen Swaroschin-Dirschau ein Güterzug vorangefahren, von dem sich auf offener Strecke drei Wagen losgerissen hatten. Der Vorgang wurde zum Glück bemerkt und der Courierzug in Swaroschin umgestellt, worauf derselbe auf dem unrichtigen Geleise bis nach Dirschau fuhr. Es entstand dadurch eine Verspätung von 35 Minuten. Der abgerissene Theil des Güterzuges mußte mit einer besonderen Maschine von der Strecke geholt werden.

— **Danzig**, 20. Dezember. In Danzig ist im August ein Spar- und Bauverein begründet worden, der eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht bildet und den Zweck hat, billige Arbeiterwohnungen zu bauen und zu vermiethen. Der Geschäftsantheil ist auf 200 M. festgesetzt. Ein Mitglied (solches darf jeder unbescholtene Einwohner des Stadtkreises Danzig werden) darf mehr als drei Antheile erwerben. Die Vorarbeiten zur Erwerbung von Terrain sind bereits eingeleitet, und der Magistrat hat sich bereit erklärt, Grund und Boden zu billigen Preisen abzugeben. Es ist nicht geplant, umfangreiche Arbeiterkolonien zu gründen, sondern es wird beabsichtigt, an verschiedenen Stellen Arbeiterhäuser zu errichten. Die Bestrebungen des Vereins haben bereits vielfach Anklang gefunden; auch aus den Kreisen der Arbeiter sind Meldungen eingelaufen. Es steht außer Frage, daß schon im nächsten Frühjahr mit dem Bau von Arbeiterwohnungen begonnen werden wird.

— **Elbing**, 20. Dezember. Wie bereits kürzlich mitgetheilt, wird der Prangenauer Raubmord in der nächsten Schwurgerichtsperiode an dem hiesigen Landgerichte zur Verhandlung kommen. Der Hauptbetheiligte, Callien, soll schließlich ein umfassendes Geständniß abgelegt haben, nachdem er längere Zeit hindurch jede Betheiligung an dem Morde aufs hartnäckigste in Abrede stellte, ja sogar leugnete, überhaupt in der Gegend von Prangenau in jener Zeit gewesen zu sein. Die Genossin des Angeklagten (Schwarz) befolgte anfänglich dieselbe Praxis, jedoch machte sie im Laufe der Zeit nach und nach Angaben, welche C. schwer belasteten. Darüber wurde C. sehr ungehalten und räumte dann seine Betheiligung in vollem Umfange ein, wollte jedoch auch nach seiner Angabe, daß seine Verrätherin ebenso bestraft würde wie er, und hat dieselbe derart belastet, daß auch gegen sie die Anklage auf Mord lauten wird. Es steht fest, daß bei Verübung der grausigen That in Prangenau außer den beiden erwähnten Personen noch jener Arbeiter betheiligt gewesen ist, welcher sich durch Selbstmord im hiesigen Untersuchungsgefängnisse der Strafjustiz entzog. Dieser Arbeiter wurde durch Callien, welcher den Raubmord schon vor einigen Jahren plante, überredet und mußte dem Callien auf freiem Felde unter gezogenem Messer einen Eid darüber leisten, daß er über die That tiefstes Schweigen wahren werde. Danz. Ztg.

— **Elbing**, 21. Dezember. Dieser Tage ist von hier ein Fabrikmädchen nach Amerika ausgewandert, das sich dort mit einem reichen Farmer, welcher Wittwer ist, zu verheirathen gedenkt. Beide haben sich noch nie gesehen, sondern kennen sich nur aus Briefen, die zwischen ihnen gewechselt worden sind. Der Mann, welcher gleichfalls ein Deutscher ist, hat von seinem Vermögen eine gerichtliche Taxe aufnehmen lassen und dieselbe zur Einsicht hierher geschickt. Außerdem hat er für das Mädchen die Freikarten gelöst und demselben auch Geld übermittelt, damit es sich vor der Abreise vollständig hat einkleiden können. Die Heirath ist durch eine Frau vermittel worden, welche in der Nähe des Farmers wohnt und die vor einigen Jahren ebenfalls unsere Gegend verlassen hat, um ihr Glück in dem fremden Lande zu suchen. Elb. Z.

— **Aus Ostpreußen**, 20. Dezember. Herr v. Jansen auf Schloß Gerdauen stellt seine Mineraliensammlung, welche einen Werth von 300 000 Mk. repräsentirt, zum Verkauf. Dieselbe ist eine der größten Deutschlands und umfaßt 500 Gesteinarten in rund 13 000 Nummern.

— **Insterburg**, 20. Dezember. Aus dem Bericht des Landstallmeisters v. Frankenberg über den Stand der Kommissionsarbeiten behufs Beschickung der Weltausstellung in Chicago mit ostpreußischen Pferden geht hervor, daß die Verhandlungen zur Gewinnung einer geeigneten Persönlichkeit in Amerika, welcher die Vertretung des Centralvereins übertragen werden soll, noch zu keinem endgiltigen Ergebniß geführt haben, auch der Bescheid des Ministers über die Auswahl der Pferde noch aussteht. Aus der hierbei von Amerika hierher gelangten Aeußerung über die Chancen auf der Ausstellung geht leider hervor, daß in Folge des Distanzrittes Berlin-Wien dort eine Voreingenommenheit gegen die Leistungen des deutschen Pferdes Platz gegriffen hat, wodurch die Aussichten auf einen guten Erfolg für uns erheblich herabgemindert sind.

— **Bischofsburg**, 20. Dezember. Nachdem sich vor einigen Wochen eine Abnahme der Kinderkrankheiten bemerkbar gemacht hatte, treten dieselben jetzt mit erneuter Heftigkeit auf. Besonders stark werden einige Ortschaften auf dem Lande von Scharlach und Diphtheritis heimgesucht. So sind in dem etwa 400 Einwohner zählenden Dorfe Willims in etwa acht Wochen 25 Kinder gestorben. Einige Familien haben den Verlust sämmtlicher Kinder zu beklagen. In Gr. Bössau starben in ungefähr acht Tagen einem Wirthe vier Kinder an diesen Krankheiten. Selbst erwachsene Personen sind in unserer Stadt an Diphtheritis erkrankt.

— **Pillau**, 20. Dezember. Ein Kommando der österreichischen Marine, bestehend aus einem Offizier und 34 Matrosen, traf gestern Nachmittag aus Oesterreich mit der Bahn hier ein, um ein auf der Schichau'schen Werft in Elbing erbautes Torpedoboot in Empfang zu nehmen und dasselbe nach dem Hafen von Triest überzuführen.

— **Eydtkuhnen**, 20. Dezember. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen 5 Uhr auf der Drehscheibe vor dem Magazingebäude des hiesigen Bahnhofes. Der Arbeiter Armenat gerieth zwischen die Puffer zweier rangirender Wagen nnd erlitt hierbei eine solche Quetschung der Brust, daß ihm das Blut aus Mund und Nase quoll. Der Eisenbahnarzt konnte nur noch den Tod des Bedauernswerthen konstatiren. — Einen seltenen Fund machte ein Herr aus Königsberg bei seiner Rückkehr aus Rußland in Wilkowischken im Coupee dritter Klasse des Mittags um halb 12 Uhr hier eintreffenden russischen Personenzuges. Auf einem Sitze stand ein Korb, aus welchem eigenthümliche Töne hervordrangen, welche den Herrn veranlaßten, den Deckel des Korbes zu lüften. Hierbei machte er die überraschende Entdeckung, ein etwa 14 Tage altes Kind vorzufinden. Nachdem er dasselbe der Polizei in Wirballen überwiesen hatte, wurden Recherchen angestellt, welche bis jetzt zu keinem bestimmten Resultat geführt haben. Man vermuthet, daß die Mutter des Kindes in Dünaburg bezw. Wilna den Zug bestiegen, in Kowno ausgestiegen sei und den Korb nebst Inhalt seinem Schicksal überlassen habe. (Ostd. Gr.)

— **Königsberg**, 20. Dezember. Daß das sogenannte „Anulken" von Militärpatrouillen für die betreffenden „Spaßvögel" meist ein unangenehmes gerichtliches Nachspiel hat, das mußte der Kellner H. von hier erfahren, der sich kürzlich vor dem Schöffengericht wegen öffentlicher Beleidigung und Widerstandes gegen Mannschaften der Patrouille zu verantworten hatte. Am Abend des 24. Oktober passirte der Beschuldigte die Königsstraße, als ihm eine aus zwei Grenadieren des Regiments König Friedrich III. (1. ostpr.) Nr. 1. bestehende Patrouille begegnete. Er wußte mit den Soldaten anzubinden und überhäufte sie alsdann mit gröblichen Schimpfworten, so daß er zum Arrestanten erklärt und aufgefordert werden mußte, nach der Hauptwache zu folgen. Unterwegs hänselte er die beiden Grenadiere weiter, versuchte auch einige Male die Flucht zu ergreifen. Unter Zuziehung zweier Nachtsergeanten gelang es schließlich, den Arrestanten nach der Hauptwache zu befördern. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf eine dreiwöchentliche Gefängnißstrafe. — Von denjenigen russischen Auswanderern, die seiner Zeit wegen der in Hamburg herrschenden Cholera hier keine Fahrkarten dorthin erhielten und auf die Erlangung der letzteren vergeblich gewartet haben, ist jetzt ein großer Theil über Tilsit und Memel nach Rußland zurückgekehrt. — Ueber eine körperliche Mißbildung berichtete die „Kgsb. Allg. Ztg.:" Die Losmannsfrau P. in Tannenwalde schenkte vor zwei Jahren einem Kinde das Leben, welches zwei völlig ausgebildete Nasen aufwies. Den ihr ärztlicherseits gemachten Vorschlag zur Entfernung der zweiten Nase lehnte die Frau damals entschieden ab. In Folge Wucherungen, welche sich an der Hauptnasenscheidewand gebildet, ist das Kind nunmehr gestorben.

— **Neustettin**, 20. Dezember. Ein frecher Bubenstreich, der schlimme Folgen nach sich ziehen konnte, wurde hier von einem 15jährigen Burschen ausgeführt. Derselbe legte auf den Schienenstrang der Eisenbahnstrecke Neustettin-Konitz dicke Steine, um den hierauf passirenden Personenzug zum Entgleisen zu bringen. Glücklicher Weise wurde jedoch der Zug noch rechtzeitig angehalten. Der Uebelthäter wurde vom Zugpersonal festgenommen und in polizeiliches Gewahrsam gebracht. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte denselben seines jugendlichen Alters wegen zu 1 Jahr 3 Monaten Zwangserziehung in der Erziehungsanstalt zu Gollnow.

— **Bromberg**, 21. Dezember. In die Brahe stürzte heute Vormittag ein Wagen der Straßenreinigungsanstalt. Der seltsame Unfall, der zum Glück noch ohne schwere Folgen verlief, spielte sich in folgender Weise ab. Der mit Straßeneis gefüllte Wagen wurde seines Inhalts entledigt, indem man, wie üblich, das Eis in die Brahe warf. Nachdem dies geschehen, lenkte der Führer des Wagens links ab, um davonzufahren. Hierbei ging das Pferd plötzlich rückwärts, der hart am Rande des Bollwerks stehende Wagen verlor das Gleichgewicht und stürzte in den Fluß, das Pferd hierbei mit hinabreißend. Da das Gefährt jedoch unbeladen war, so hielt es sich eine Zeit lang über Wasser und trieb abwärts. Zum Glück erschienen sehr schnell einige Schiffer zur Hülfeleistung in einem Kahn. Das Geschirr und die Stränge wurden schnell durchschnitten, das Pferd an eine Leine gebunden und dann ohne Fährlichkeit an das jenseitige Ufer aufs Trockene

---

ich zurück bin! Adieu, adieu, Fräulein, — meine Kunden kann er doch nicht bedienen."

Sie flog davon, und Else ging nach Hause, jetzt weit langsamer, den Blick fest auf die Papierhülse gerichtet. Hier auf offener Straße konnte sie die Karte nicht ansehen, — oder doch vielleicht, ganz verstohlen wenigstens, ließ sich das Blatt sicherer verwahren, als in der losen Düte.

Eine schnelle Bewegung brachte die Kamelie zum Vorschein, eine prachtvolle weiße Blume mit einigen Rosaflecken; zwischen den umgebenden Blättern steckte die Karte, ein verschobenes Viereck von feinem, kaum bemerkbarem Goldrande geschmückt, — Else sah im Fluge ein paar mit Bleistift geschriebene Worte, binnen Sekunden verschwand die Karte im Portemonnaie, und dann setzte die junge Dame ihren Weg fort. Mochte die Blnme sehen, wer wollte.

Zu Hause schloß sie hinter sich die Thür; auf ihren Wangen kam und ging die Farbe. Wie doch der Fremde wohl hieß?

Das Portemonnaie gab die Karte heraus, „John Everett" stand darauf, und außerdem mit Bleistift die Worte: „Der holden Maienkönigin!"

Else lächelte erglühend. Sie nahm die Blume und hielt dieselbe an ihr Haar. Eine einfache natürliche Blüthe, das war wenig Schmuck, aber dennoch wollte sie die Kamelie heute Abend tragen, — — John Everett, der landfremde Amerikaner, würde es ja nicht sehen.

Wieder betrachtete sie die Karte. Ohne alle Schnörkel oder Verzierungen, der Name in einfacher, klar ausgeprägter Schrift — es war ihr, als sähe sie John Everett's blaue, treublickende Augen. Man konnte mit ihm verkehren, als sei er ein alter vertrauter Freund; sein ganzes Wesen war so einfach, so treuherzig, und dabei doch das des feinerzogenen Mannes. Er schrieb eine este, elegante Hand, die Buchstaben lagen wie Perlen.

Else öffnete die Platte ihres Schreibtisches, sie sah suchend umher. Noch fand sich in dem Allerheiligsten kein Kästchen, das der Erinnerung gewidmet war, noch gab es keinen Brief oder vertrocknete Blumen, die das junge Mädchen als theure Pfänder beglückender Stunden aufgehoben hätte, — diese Karte bildete ihr erstes, süßes Geheimniß.

Sie legte den kleinen Schatz auf das Album und schloß dann sorgfältig den Deckel. Für heute war es zu spät, um ein Versteck ausfindig zu machen, außerdem konnte auch Julie in jedem Augenblick erscheinen und ihren ganzen Putz auskramen, um ja in jeder Beziehung glänzender aufzutreten, als die kleine Blondine, wie sie achselzuckend dachte. Zwar war sie selbst volle drei Jahre älter als jene, aber schöner, viel schöner, sie wußte es.

Nach kaum fünf Minuten erklangen schon die schnellen Schritte. „Welchen Kopfputz wirst Du wählen, Else? Ich nehme Granatblüthen!"

„Und ich diese Kamelie!"

„Ah, eine natürliche Blume! Von wem hast Du sie, Else?"

„Von dem kleinen Mariechen am Markt!"

Das war abgewandten Blickes gesprochen. Julie sah den verrätherischen Purpur, welcher bis in die Schläfen des jungen Mädchens emporstieg. Ein Geschenk also! — sie hütete sich weislich, den Gedanken laut werden zu lassen, aber es blieb vor der Toilette noch Zeit genug übrig, um auf dem Markt eine Kleinigkeit zu kaufen und aus der arglosen Blumenhändlerin die Geschichte in allen Einzelheiten herauszulocken.

Ein Abenteuer also, und in dieser Nacht noch sollte auf dem Balle das Rendezvous stattfinden. Weshalb würde sonst ihre Cousine die Kamelie ins Haar stecken? Es galt, ein süßes, geheimnißvolles Zeichen zu geben.

Julie glaubte es wenigstens, sie befand sich in fieberhafter Aufregung, ihre schwarzen Augen blitzten wie Diamanten, ihre dunkle Gesichtsfarbe schien von verschönerndem Purpur durchhaucht. Unter den Augen lag ein leichter bläulicher Schatten; die wundervolle Büste, vereint mit einer fast zu schlanken Taille und üppigen runden Armen, gab ihr das Ansehen und die Haltung einer Königin. Auch ihr Kleid war ganz weiß, der Ausputz dagegen tiefroth, es konnte kaum ein schöneres Weib gedacht werden, als Julie v. Bergen, wenigstens keins, das so verführerisch blickte und lächelte, keins, das im ersten Moment so vollständig zu bezaubern vermochte.

Im Salon zu ebener Erde standen beide junge Damen und erwarteten nur noch den Präsidenten, um die vor der Hausthüre haltende Equipage zu besteigen. Else trug im Haar die Kamelie des Fremden, außerdem fast gar keinen Schmuck; ihr liebliches Gesichtchen zeigte eine etwas wärmere Färbung als gewöhnlich, ihr unschuldiges Herz schlug schneller.

Die Rückseite jener Karte hatte noch zwei Worte enthalten, erst später waren sie ihr ins Auge gefallen: „Auf Wiedersehen!"

Er würde also herkommen, würde sich Zutritt verschaffen und —

Und — —

„Nun kleine Else, woran denkst Du so lebhaft?"

Der Präsident war eingetreten, ohne von seiner Tochter bemerkt zu werden. Der angehende Fünfziger trug die volle Uniform des hohen Beamten, seine zahlreichen Orden und Auszeichnungen; er war eine imponirend vornehme Erscheinung, ein Mann vom stattlichem Wuchse und ernstem, aber dabei sehr gewinnendem Antlitz. Jede Bewegung zeugte von einer ruhigen Würde, einer gewissen Leutseligkeit, die der Herablassung gleichkam. Dieser Mann war gewöhnt, sich von einem Diener die Thür öffnen zu lassen, er bewilligte höchst selten persönliche Audienzen und galt allgemein für unnahbar, aber seine strenge Gerechtigkeit war überall rühmlichst bekannt, es gab in der Stadt keinen Menschen, der nicht stehen blieb und den Hut zog, sobald die Equipage des gefürchteten Machthabers dahergebraust kam.

Jetzt legte Herr v. Bork lächelnd die Fingerspitzen auf den Arm seiner Tochter. „Nun, kleine Else?"

Das junge Mädchen erröthete tief.

„Entschuldige, lieber Papa! aber ich darf klingeln, nicht wahr?"

Der Präsident sah auf die Uhr. „Noch zwei Minuten, Kind, ich habe den guten Wratedi Punkt neun Uhr bestellt; er wird gewiß nicht warten lassen"

„Herr v. Wratedi fährt also mit uns?"

„Gewiß. Otto und Nora haben ihn natürlich eingeladen."

„Weshalb er aber doch immer noch keinen Platz in unserem Wagen beanspruchen durfte, Papa".

„Das geschah auch nicht, ich bot ihm an mitzufahren, und er acceptirte den Vorschlag. Wratedi ist meine rechte Hand, mein erster Minister sozusagen, ich schätze ihn außerordentlich hoch."

„Da ist er schon!" setzte er dann rasch hinzu. „Pünktlich, wie immer."

(Fortsetzung folgt.)

gebracht. Nach einiger Zeit gelang auch die Bergung des Wagens. Der ungewöhnliche Vorgang hatte natürlich einen großen Auflauf veranlaßt. — Mit eigenthümlicher Waffe vertheidigte sich heute ein Arbeiter gegen einen Kollegen, der offensiv gegen ihn vorging. Der Angegriffene war nämlich bewehrt mit einem Topfe voll gelber Oelfarbe und einem Pinsel. Mit letzterer Waffe nahm er schließlich die Offensive und entwickelte plötzlich ein malerisches Talent; denn mit einigen „wohlgezielten" Pinselstrichen verwandelte er das ehrsame Arbeitergesicht seines Angreifers in das Antlitz eines Zirkusklowns und hatte noch die Genugthuung, für diese Leistung den Beifall des zahlreich umherstehenden Publikums zu erringen. Ostd. P.

Locales.

Thorn, den 22. Dezember 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.
Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Dez.	23. 1577.	kehrt König Stephan für das Weihnachtsfest nach Thorn zurück, nachdem am 12. d. Mts. die Danziger ihm feierlich Abbitte in Betreff ihrer verweigerten Huldigung 2c. zu Marienburg geleistet hatten.
„	23. 1773.	werden durch eine königliche Kabinetsordre nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens die in dessen Besitz gewesenen Güter Bruchnowo, Mlyniec, Zieleniec, Grzywno, Ostaszewo 2c. eingezogen, sowie von den Nonnen gegen Jahresrente Pigrza und Brzezinko.

Um unserem Geschäftspersonal den Weihnachtsabend nicht zu verkümmern, wird die Sonntags-Nummer der „Thorner Zeitung" bereits Sonnabend Nachmittag 4 Uhr ausgegeben, während die Expedition um 6 Uhr geschlossen wird.

Inserate für die Sonntags-Nummer, sowie sonstige Druckaufträge für die Feiertage bitten wir bis morgen (Freitag) Mittag 12 Uhr einzureichen.

Expedition der „Thorner Zeitung."

— **Ernennung.** Der Aktuar Abraham in Graudenz ist zum ständigen diätarischen Kassengehilfen bei dem hiesigen Amtsgerichte ernannt worden.

() **Die Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.** besteht am 28. d. Mts. dreißig Jahre. Am 28. Dezember 1862 wurde durch notariellen Vertrag zwischen den Aktionären und dem persönlich haftenden Gesellschafter Bankdirektor G. Prowe die Gesellschaft gegründet. Das 30jährige Bestehen soll, wie wir erfahren, am Gründungstage festlich begangen werden. Viel Segen hat die Bank durch ihre Thätigkeit in unserer Stadt und in unserem Kreise geschaffen, manche Existenzen vor Untergang gerettet. Der Kassenumsatz während der 30 Jahre beziffert sich auf 225 Millionen Mark, 81000 Wechsel wurden angekauft im Betrage von rund 160 Millionen Mark, und auf etwa 7500 Depositenscheine hat die Bank 20000 Mark Einzahlungen erhalten. Handel, Handwerk und Landwirthschaft sind einig darüber, daß die Bank ihren Bestrebungen stets Förderung hat zu Theil werden lassen. Freud und Leid mit den wirthschaftlichen Verhältnissen der Stadt und des Kreises hat die Bank redlich getheilt, trotz der geschickten Leitung hat auch sie manchen Schaden erlitten, den Aktionären aber hat sie trotzdem durchschnittlich eine jährliche Dividende von $8\frac{1}{2}$% gewähren können. Möge die Bank und ihr Leiter noch viele Jahre im gleichen Sinne weiter wirken.

— **Abschiedsfeier.** Zu Ehren des bisher an der Bromberger-Vorstadtschule thätigen Lehrers Herrn Schultz II, welcher nach Dt. Krone berufen ist, fand gestern Abend im „Elysium" eine kleine Abschiedsfeier statt, zu welcher die Kollegen aus der Stadt und aus Mocker erschienen waren. Dem Scheidenden wurde manch kräftiger Toast gewidmet und „Auf Wiedersehen!" zugerufen.

— **Am hiesigen Lehrerinnen-Seminar** findet im künftigen Jahre die Schlußprüfung am 1. September statt.

— **Der Verein praktischer Zahnärzte** für Posen und Westpreußen, der am vergangenen Sonntag in Bromberg ins Leben gerufen ist, wird einer Einladung des Herrn Zahnarztes von Janowski-Thorn Folge leisten und seine nächste Hauptversammlung am 15. Januar k. J. hier in Thorn abhalten.

* **Theater.** Vor wiederum sehr schwach besetztem Hause ging gestern „Minna von Barnhelm", die Perle der Lessing'schen Dichtungen, in Szene. Aufgebaut auf dem nationalen Hintergrunde des siebenjährigen Krieges, ist dieses Stück ein echtes deutsches Volksstück voll deutschen Lebens. Es eröffnete, wie Goethe sagte, den Blick in eine höhere, bedeutendere Welt aus der litterarischen und bürgerlichen, in welcher sich die Dichtung bisher bewegt hatte, und es befreite vor allem die deutsche Dramatik aus den Fesseln des Fremdthums. Seine unmittelbare Wirkung ist heute noch dieselbe wie damals. Die Aufführung war des Stückes durchaus würdig, wie wir es von der Paul'schen Theatergesellschaft gewohnt sind. Der stets schwache Besuch der Vorstellungen ist zwar bedauerlich, aber im Hinblick auf die für solche Unternehmungen ungünstige Weihnachtszeit erklärlich. Hoffentlich wird die Zeit nach dem Feste die Theatergesellschaft einigermaßen schadlos halten.

v **Offene Stellen für Militäranwärter.** Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion in Danzig, 3 Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

— **Thorner Pfefferkuchen.** Die alljährliche Weihnachtsgabe der Stadt Thorn für den Kaiserhof ist am Dienstag nach Berlin abgegangen. Die Sendung bestand aus drei von Herrn Hoflieferant Thomas hergestellten Pfefferkuchen, welche vorher von den Herren Stadtverordneten Dauben und Wolff besichtigt worden waren.

— **Zur Sonntagsruhe an den Feiertagen.** Wir bringen in Erinnerung, daß im Handelsgewerbe am ersten Weihnachtsfeiertage Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen, und ein Gewerbetrieb in offenen Verkaufsstellen an diesem Tage ebenfalls nicht zulässig ist. Gestattet ist am ersten Weihnachtsfeiertage, jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung, **a.** der Handel mit Back- und Konditorwaaren, sowie mit Fleisch und Wurst von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, **b.** der Handel mit Milch und Vorkostartikeln von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 600 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

†† **Für Kaufleute bemerkenswerth** ist ein Straffall, welcher den 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig beschäftigte. Es handelte sich um eine in Hannover spielende Betrugssache, in der ein Handlungsreisender zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, weil er sich seiner Firma gegenüber kontraktlich verpflichtet hatte, nur für sie zu reisen, auf seinen Reisen aber noch auf eigene Rechnung gleichartige Waaren, wie sie die Firma vertrieb, mit sich führte und absetzte. Die Hannoversche Strafkammer hatte in dieser Handlungsweise die Merkmale des Betruges erkannt und eine empfindliche Gefängnißstrafe beantragt. Das Urtheil wurde durch den Rechtsanwalt Dr. Friedemann vor dem Reichsgericht mit Erfolg angegriffen. Der 1. Strafsenat war mit dem Vertheidiger der Ansicht, daß ganz losgelöst von den Frage der falschen Vorspiegelung das Moment der Vermögensbeschädigung nicht erwiesen sei. Der Senat gab dieser Ansicht dadurch Ausdruck, daß er die Sache garnicht erst in die Vorinstanz zurückwies, sondern kurzweg auf Freisprechung des Angeklagten erkannte.

(†) **Eine wichtige Verfügung** für die Kandidaten des höheren Schulamts, die neuere Sprachen studirt haben, ist erlassen; danach ist es gestattet, die Hälfte des Probejahres zur weiteren Ausbildung im Auslande zu verbringen. Die Zeit wird angerechnet.

— **Für Einjährig-Freiwillige.** Die 1873 geborenen und im Besitze des Befähigungs-Zeugnisses für den einjährig-freiwilligen Dienst befindlichen jungen Leute müssen, soweit dies noch nicht geschehen ist, bis spätestens zum 1. Februar bei Verlust des Anrechts den Berechtigungsschein für diesen Dienst bei der königlichen Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige (Marienwerder) nachsuchen. Diesen Gesuchen sind beizufügen: 1. Geburtsschein, 2. Unterhaltungs-Erklärung des Vaters oder Vormundes, welche polizeilicherseits beglaubigt sein muß, 3. wissenschaftliches Befähigungszeugniß, 4. Unbescholtenheitszeugniß vom Gymnasium, Realgymnasium 2c. und falls dieses bereits seit längerer Zeit verlassen, noch ein Führungsattest der betreffenden Ortspolizeibehörde. Erst nachdem sie sich im Besitze des Berechtigungsscheines befinden, kann ihre Zurückstellung vom Militärdienst, welche durch die Ersatzkommission des Aufenthaltsortes geschieht, bewirkt werden.

— **Eine der bedenklichsten Erscheinungen** ist die Uebertragung des nationalen Kampfes auf das wirthschaftliche Gebiet. Denn gerade hier würde der Rassenhaß der Polen diesen selbst die schlimmsten Früchte eintragen. Trotzdem mag sich der „Orendownik" in Posen die Mahnung an die Polen nicht versagen, ihre Weihnachtseinkäufe nur aus polnischen Geschäften zu entnehmen. Das wirthschaftliche und besonders das geschäftliche Leben ist in unserer Provinz eben das neutrale Gebiet, auf dem sich Deutsche und Polen begegnen. Auf dieses die nationale Abneigung verpflanzen wollen, bedeutet eine wirthschaftliche Schwächung, die den Polen selbst am allerletzten zuträglich sein würde.

— **Folgende Sorten Papiergeld** sind vom 1. Januar 1893 ab noch giltig im Verkehr: Reichskassenscheine zu 5, 20 und 50 Mark, Reichsbanknoten zu 100 und 1000 Mark, Badische Bank zu 100 Mark, Bank für Süddeutschland zu 100 Mark, Bayerische Notenbank zu 100 Mark, Frankfurter Bank zu 100, 500 und 1000 Mark, Sächsische Bank zu 100 und 500 Mark, Württembergische Notenbank zu 100 Mark. Man soll kein anderes Papiergeld annehmen; insbesondere Luxemburger Papiergeld ist in Deutschland verboten.

— **Weihnachtsbescheerung.** Gestern Nachmittag 4 Uhr fand in der Kleinkinder-Bewahranstalt in der Bachestraße Weihnachtsbescheerung statt. Die Kleinen erhielten Kleidungsstücke, Pfefferkuchen, Aepfel und besonders Spielzeug und erwiesen sich für diese Gaben der Liebe durch Deklamation kleiner Gedichte dankbar. Außer dem Vorstande war niemand zur Bescheerung erschienen, obwohl das Interesse des Publikums an der Anstalt sehr wünschenswerth ist. Dies liegt wohl daran, daß die Bescheerung nicht bekannt gemacht wurde.

— **Frankirte Neujahrsbriefe für die Stadt Thorn**, deren Bestellung am 1. Januar gewünscht wird, können bereits von heute ab eingeliefert werden. Solche Briefschaften sind in zu verschließenden besonderen Umschläge mit der Aufschrift: „Hierin frankirte Neujahrsbriefe für die Stadt Thorn" und unter der Adresse des Postamts I in Thorn zu richten. Die Auflieferung kann am Annahmeschalter oder durch die Briefkasten erfolgen.

†† **Neue Bootsübungen.** Im nächsten Frühjahr werden in allen an größeren Flüssen und Wasserläufen gelegenen Garnisonen Versuche und Uebungen mit neuen und eigenthümlichen Booten angestellt. Diese Boote werden von den übenden Mannschaften aus Zeltplanen zusammengestellt; als Gerippe der Fahrzeuge dienen Zeltstäbe und Faschinenmaterial.

§§ **Die Vergütung für die Naturalverpflegung der Friedensmannschaften** ist für das Jahr 1893 festgesetzt worden: für die volle Tageskost mit Brot 80 Pfg., ohne Brot 60 Pfg., für Mittagskost 40 resp. 35 Pfg., für Abendkost 25 resp. 20 Pfg., für die Morgenkost 15 resp. 10 Pfg.

— **Aufgehobenes Verbot.** Der Herr Regierungs-Präsident hat das Verbot der Ein- und Durchfuhr bestimmter Gegenstände aus Rußland, soweit es sich um Herkünfte aus Finnland handelt, aufgehoben.

** **Stromschiffahrts-Verkehr.** Dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft zu Danzig war aus betheiligten Kreisen mitgetheilt worden, daß die Führer von 15 beladenen, nach Danzig bestimmten Kähnen beabsichtigen, ihr Winterlager in Thorn bezw. Brahemünde, Schwez und Graudenz zu verlassen, um bei der jetzigen gelinden Witterung die Reise nach Danzig fortzusetzen. Das Vorsteher-Amt wandte sich wegen etwa nöthiger Oeffnung der Plehnendorfer Schleuse an den Chef der Strombau-Verwaltung, Herrn Oberpräsidenten von Goßler, welcher mittheilte, daß die genannte Schleuse zu jeder Zeit passirbar ist, sobald auf dem Weichselstrom Schiffsverkehr möglich ist, und daß bereits vorgestern ein Dampfer die Schleuse passirt hat. Der Oberpräsident macht aber darauf aufmerksam, daß jetzt auf dem Strome Eisgang herrscht und daß zur Zeit noch nicht übersehen werden kann, ob das Eis ungehindert wird abtreiben können, und ob in nächster Zeit die Plehnendorfer Schleuse mit Schiffen vom oberen Strome her wird erreicht werden können. Der Oberpräsident würde es für äußerst unvorsichtig halten, wenn ein Schiffer den Hafen oder seinen Standort im Strome mit seinem Fahrzeuge verließe, bevor alles Eis aus dem Strome abgeschwommen und die Einfahrt in den Hafen vollständig frei geworden ist, da alsdann leicht Verhältnisse eintreten können, wie sie im Jahre 1883 bei Dirschau vorgekommen sind.

() **Von der Weichsel.** Die Eisstopfung in Polen hat sich gelöst, das Eis ist in vergangener Nacht hier vorbeigegangen. Das Wasser steigt seitdem, heute Mittag markirte der Pegel 0,08 Meter über Null, gegen gestern 0,25 Mtr. unter Null. Zur Zeit treibt nur wenig Eis.

*§ **Gefunden** ein Fäßchen Glühwein auf der Leibitscher Chaussee, ein Kinder-Gummischuh in der Seglerstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

*§ **Verhaftet** wurden 12 Personen.

Vermischtes.

In New-York hat eine neue Hinrichtung durch Elektrizität stattgefunden. Es heißt, daß die Hinrichtung so glatt verlaufen sei, wie nie zuvor. Der Delinquent wurde sofort bewußtlos. Der Tod trat nach 12 Sekunden ein; der Vorsicht halber fand eine zweite Berührung durch den elektrischen Strom statt. — Ein grüner Schimmel erregte am Dönhoffsplatz in Berlin die Heiterkeit der Passanten. Ein Droschkenkutscher hatte seiner Rosinante als vorzeitiges Weihnachtsgeschenk eine im frischesten Grün prangende Decke verehrt, die bei Regenwetter zum ersten Male in Benutzung genommen wurde. Als der Kutscher nach längerem Warten die Decke abnahm, hatte der Regen die grüne Farbe der Decke aufgelöst und auf den Rücken des Schimmels übertragen. — Der englische Dampfer „Audian" ist bei sehr starkem Nebel im Lissaboner Hafen aufgerannt. Der Dampfer ist fest sitzen geblieben, seine Lage ist sehr gefährlich, die Passagiere sind gerettet. — In den chemischen Fabriken in Uhlenhorst bei Hamburg wüthete Mittwoch eine starke Feuersbrunst, welche beträchtlichen Schaden angerichtet hat. — Aus verschiedenen westdeutschen Städten wird über Versammlungen von Arbeitslosen berichtet. In Mainz kam es zu Tumulten, in welchen mehrere Personen verwundet und verhaftet wurden. — Der bekannte Meisterringer Karl Abs hat sich neuerdings einer von seiner bisherigen abweichenden Beschäftigung zugewandt. Er fordert allabendlich das Thierreich in die Schranken, indem er in der Flora zu Hamburg einen 1500 Pfund schweren Elephanten vom Erdboden hebt. — In Peterwardein ist unter der Mannschaft des 29. Infanterie-Regiments die Cholera in erschreckender Weise ausgebrochen und richtet große Verheerungen an. — Auf dem „Glückhilf-Schacht" bei Neststadt stürzten zwei Bergleute in Folge Bruch eines Brettes, auf dem sie standen, ca. 100 Meter tief in den Schacht und waren auf der Stelle todt.

Einbruch ins Gefängniß. Oftmals kommt es vor, daß ein Verbrecher aus dem Gefängniß ausbricht, daß aber jemand in ein Gefängniß einbricht, gehört zu den größten Seltenheiten. Eine solche Seltenheit hat sich kürzlich Nachts in Plötzensee bei Berlin ereignet. Der dort angestellte Nachtmaschinist bemerkte zu seinem Staunen, daß sich ein Mensch über die Gefängnißmauer schwang und in den Gefängnißhof hinabsprang. Der Maschinist schlug Lärm und es gelang, den nächtlichen Besucher, der mit Hilfe eines von außen an die Mauer gelegten Brettes die gefährliche Uebersteigung bewerkstelligt hatte, festzunehmen. Er entpuppte sich als ein Mann, der vor einiger Zeit einen längeren unfreiwilligen Aufenthalt in Plötzensee abgemacht hatte. Ueber den Grund seiner Sehnsucht nach dem Gefängnisse herrscht noch Unklarheit, denn seiner Angabe, daß er jemand habe „besuchen" wollen, dürfte kaum Glauben beizumessen sein.

Arbeitertumult in Mainz. Polizeilich aufgelöst wurde in Mainz eine Versammlung Arbeitsloser, in der Verbrecherthum und Prostitution als berechtigte Selbsthilfe der Mittellosen gegen die Besitzenden bezeichnet und empfohlen wurden. Ein auswärtiger Redner forderte die Anwesenden auf, wenn sie nichts zu essen hätten, einfach in Wirthschaften zu requiriren, und wenn sie keine Kleider hätten, Magazine zu plündern. Nach diesen Worten schloß der überwachende Polizei-Kommissar die Versammlung, indem er den Redner verhaftete. Die aufgeregte Menge folgte unter Absingen der Arbeitermarseillaise vor das Polizeiamt, wo die verhöhnte Schutzmannschaft blank zog die Masse zerstreute und mehrere Personen verhaftete. Der verhaftete Redner verweigert jede Auskunft über seine Person, bezeichnet sich aber als Anarchist.

Eigene Draht-Nachrichten
der „Thorner Zeitung".

Paris, 22. Dezember. (Eingegangen 12 Uhr 45 Minuten.) Heute sollen neue Strafanträge gegen neun Deputirte eingebracht werden, darunter u. a. gegen Cassagnac, Laguerre, Laur, Naguet. Der Empfänger von 600000 Franks soll Floquet sein. Der Kabinetssekretär Floquet erklärte, Reinach habe deshalb Selbstmord begangen, weil ein Minister ihm die Herausgabe der Liste der Checksempfänger verweigerte. Der Ministerrath beschloß, auf Grund der in Reinachs Nachlaß gefundenen Papiere weitere Strafanträge zu stellen.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Graz, 21. Dezember. Das Befinden Roseggers hat sich wieder verschlimmert; es ist bereits eine rapide Kräfteabnahme zu bemerken.

Newyork, 21. Dezember. Nach hier eingegangenen Berichten sollen in den Strafkolonien in Helena (Arkansas) Massenvergiftungen vorgekommen sein. Die dortigen Arbeiter, welche die Sträflinge, die Industriearbeit verrichten, als unberechtigte Konkurrenten ansehen, haben anscheinend in die Speisen der Sträflinge Arsenik mischen lassen. Ein Aufseher ist bereits gestorben, 18 Personen sind gefährlich erkrankt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 23. Dezember. Etwas wärmer, ziemlich trübe, windig, Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 22 Dezember . . .	0,07	über	Null
„	Warschau, den 17. Dezember. .	0,91	„	„
„	Brahemünde, den 21. Dezember.	2,07	„	„
Brahe:	Bromberg, den 21. Dezember .	5,36	„	„

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 22. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		22. 12. 92.	21. 12. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	202,95	203,50
	Wechsel auf Warschau kurz	202,30	202,80
	Deutsche $3\frac{1}{2}$ proc. Reichsanleihe	99,90	99,90
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,70	63,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	— —	62,30
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	96,90	96,90
	Disconto Commandit Antheile	177,20	175,90
	Oesterr. Creditaktien	166,10	166,80
	Oesterreichische Banknoten	169,25	169,40
Weizen:	Dezbr.-Januar	150,70	151,—
	April-Mai	152,—	153,—
	loco in New-York	$76\frac{3}{8}$	$76\frac{1}{2}$
Roggen:	loco	132,—	133,—
	Dezember	135,50	136,70
	Dezemb.-Januar	135,50	136,70
	April-Mai	135,—	135,70
Rüböl:	Dezember	50,—	49,70
	April-Mai	50,10	50,30
Spiritus:	50er loco	51,—	51,—
	70er loco	31,50	31,50
	Dezember	30,50	30,60
	April-Mai	31,80	31,90

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß $4\frac{1}{2}$ resp. 5 pCt.

Baar-System. **Großer Weihnachts-Ausverkauf** Feste Preise.

Kleiderstoffe:

Roben für 3, 4, 5 und 6 Mark; Roben schwarz, reine Wolle, 6, 7 und 8 Mark.

Eine Parthie Teppiche im Preise von 5 und 6 Mark.

Damen-Confection zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfiehlt:

Tischgedecke, Steppdecken, Bettdecken, Bettvorlagen, Theegedecke, Schlafdecken, Portièren, Schürzen, Handtücher, Reisedecken, Gardinen, Cachenez, Servietten, Läuferstoffe, Umschlagetücher.

Unterröcke in Wolle und Seide. Kinderkleidchen.

Feste Preise. **Adolph Bluhm,** Breitestraße 37. Baar-System.

GUMMISCHUHE jeder Art, neueste Formen. Billigste Preise. Qualität unübertroffen wie bekannt bei **D. Braunstein.** Breitestrasse 14.

Eine anständige Dame wird als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen **Schillerstr. 6 II.**

Da an meinem Ausverkauf noch stark gezweifelt wird, so mache ich hiermit bekannt, daß ich am 16. Februar 1893 bestimmt von hier nach dem Harz übersiedele. Das Waarenlager muß also geräumt werden und wird größtentheils

unter dem Kostenpreise ausverkauft.

Eine bessere Gelegenheit für billigen Einkauf ist undenkbar.

Hochachtend

Oscar Friedrich, Juwelier.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre.

Neujahrs-Gratulations-Karten

in Visit- und Cabinet-Format (ein- und zweifarbig) mit sehr sauber eigens für diesen Zweck gefertigten Clichés

empfiehlt die Rathsbuchdruckerei von

Ernst Lambeck.



Cigarren v. 2,50—50 Mk. pr. 100, Tabake, Pfeifen, Tabaksdosen, Cigarren- und Cigarettentaschen und Spitzen, sowie türkische, russische, egypt. Cigarette, russische Schnupftabake

empfiehlt

St. Kobielski, Breitestr. 8 (459).



H. Kreibich,

Herren-Garderoben- und Militär-Effecten-Geschäft neben Hotel Altstädt. Markt

empfiehlt als geeignetes Weihnachtsgeschenk

mollige Schlafröcke.

Zu dem am **2. Weihnachtsfeiertage** bei mir stattfindenden **Balle** ladet ergebenst ein.

Gurske, im December 1892.

Sodtke, Gastwirth.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

Neuheit! **Russ. Damenblousen** Neuheit!

große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.

Pr. Gloria-Regenschirme von à 2,25 Mk.

Damen- und Kinderhüte,

um damit zu rämen, für die Hälfte des Preises. Verschiedene andere

Damen-Putzartikel

sehr billig — sehr billig.

Pa. Oberhemden,

für Herren mit doppelten Seitentheilen, lein. Einsatz à **Mk. 3,00.**

Große Weihnachts-Ausstellung.

A. M. Dobrzynski, Thorn, Breitestr. 2.



Zum Weihnachtsfeste!

Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand u. Güte, egyptische, türkische u. russische

Cigaretten

empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von

M. Lorenz, Thorn, Breitestraße.

Gesucht

sofort für mein Nähmaschinengeschäft in **Thorn** ein cautionsfähiger, **gut empfohlener**

Einkassirer,

der auch polnisch spricht.

Schriftliche Meldungen unter genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit an

G. Neidlinger, Thorn.

Wegen Aufgabe des

Spielwaaren-Lagers

verkaufe ich **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.** Der Ausverkauf findet **Coppernicusstraße 39** statt.

Fr. Petzolt.

Den

Allein-Verkauf für Thorn

der Loose zur großen

Silber-Lotterie

behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.

1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.

zeigt an und empfiehlt die

Expedition der „Thorner Zeitung".

Gummi-Tischdecken und Wandschoner
Gummi-Schuhe und Boots
Gummi-Schürzen
Gummi-Tragbänder
Gummi-Puppen
Gummi-Luftkissen
Gummi-Betteinlagen

sowie alle chirur. und technischen

Gummi-Waaren

empfiehlt

Erich Müller Nachf.

---

* Für * bevor- * stehende * Weihnachten * empfehle als sehr * passendes Geschenk * **Visiten-Karten** * in tadelloser, sehr geschmackvoller * Ausführung zu billigen Preisen. * Bestellungen bitte recht- * zeitig aufzugeben *

pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung — von Mk. 1,00 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Buchdruckerei **Ernst Lambeck, Thorn.**

Verlaufen vor einigen Tagen ein **kleiner gelber Dachshund** mit beschlagenem ledernen Halsband. Der Finder wird gebeten, selbigen bei **Goette, Bromberger-Vorst.,** Mittelstr. 4 gegen Belohnung abzugeb. **Vor Ankauf wirdgewarnt.**

Die Nummern der „Thorner Zeitung"

144, 213, 283, 285, 291 von 1892 kauft zurück die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

Neust. evang. Kirche.

Freitag, den 23. December 1892.
Abends 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 4 Uhr.

---

100 Stück

hochfeine Harzer-Kümmel-Käse.

gegen Nachnahme, Postkiste à 100 Stück Mk. 3,40 franco; Bahnkisten à Mk. 2,50 ab hier. Probe gratis und franco.

Harzer Käsefabrik, Buttelstedt i. T.

Soeben eingetroffen:

Feinste französische

Wallnüsse

(Marbots) per Pfd. 40 Pf.

J. G. Adolph.

Schles. Würfelkohle bester Qualität empfiehlt M. Poplawski, Copp.-Str. 31.

Frisch geschoss. Hasen

empfing und empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ein gut erhaltener

Krankenfahrstuhl

wird zu **kaufen gesucht.** Offerten in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Ein gr. **Bernadinerh.,** 2 weiße Zwergpudel z. verk. **Ohl,** Gr. Möcker, Spritstr. 3.

4—5 **Wildenten** 3,50 bis 4 Mark. fr. Nachn.

N. Johannsen, Lemkenhafen, Fehm.

Pferdestallung

sofort zu vermiethen.

Poplawski, Coppern.-Str. 39.

Zwei gut möblirte Zimmer,

auf Wunsch auch mit Burschengelaß, vom 1. Januar zu vermiethen

Schillerstraße 6 II.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zwei Blätter.